

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Mr. 19.

Hirschberg, Freitag, den 23. Januar 1891.

12. Jahrg.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der
Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche mit täglicher Roman-Beilage und illustriertem Sonntagsblatt für die Monate Februar und März

nur 35 Pf. kostet.

Inserrate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Die theuren Fleischpreise.

Die Grenzperre ist seit geraumer Zeit so gut wie aufgehoben; die Ursache der „Fleischvertheuerung“ ist also weggeräumt und hat man das Recht nicht mehr, den wegen gar nicht billiger werdender Fleischpreise klagenden Käufern immer noch zu erwidern: „Es kommt zu wenig Vieh herein; für das beste Geld ist nichts zu haben.“ Durch dieses, schon während des Bestehens der Sperre ganz ungerechtfertigte Sprüchlein haben sich die Hausfrauen lange Zeit hinhalten lassen. Der Deutschfreisinn hat dabei die Händler in nicht genug anuerkennender Weise lebhaft unterstützt und Tag für Tag „nachgewiesen“, daß die Fleischvertheuerung eintreten müste. Nun sind, wie gesagt, die Sperren gefallen — jetzt sollen an der trotzdem nicht weichenden Theuerung wieder die Zölle schuld sein. Fort mit den Zöllen, heißt es, dann erst wird das Fleisch billiger! Die Zölle aber betragen für das Pfund kaum 2 Pfennige, und diese Zölle, die jetzt der Staat einzahlt, würden nach deren Wegfall von den Händlern eingestellt werden; der Consument aber müßte dieselben Preise bezahlen wie heute.

Vor uns liegt folgender Marktbericht des Berliner städtischen Centralviehhofes vom 19. Januar d. J.: „Aufgetrieben wurden 3863 Stück Hornvieh. — Die Preise waren für Prima-Qualität 60—63 Mk., für Secunda 55—59 Mk. und für Tertia 49—53 Mk. Die Stimmung war still, der Auftrieb stärker als in der Vorwoche und der Export mäßig. Der Markt wurde nicht geräumt und die Preise waren weichend. An Schweinen wurden 10738 Stück aufgetrieben; es stellten sich die Preise für Prima auf 52 Mk., für Secunda auf 50—51 Mk. und für Tertia auf 44—49 Mk. für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara. Die Stimmung war matt, der Auftrieb sehr reichlich und der Export schwach. Der Markt wurde nicht geräumt und die Preise waren weichend. — An Kälbern waren 1424 Stück aufgetrieben; es stellten sich die Preise für Prima auf 60—65, für Secunda auf 54—50 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war matt, der Auftrieb stärker als in der Vorwoche und kein Export. Der Markt wurde nicht geräumt und die Preise waren weichend. — In Hammeln waren 8894 Stück aufgetrieben; es betragen die Preise für Prima 50—52 und für Secunda 45—49 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war sehr matt, der Auftrieb stärker als in der Vorwoche und kein Export.

Starke Bestände blieben unverkauft und die Preise waren weichend.“ Von Viehmangel in Berlin also kann keine Rede mehr sein; die Preise waren „weichend“; trotzdem aber war die „Stimmung“ „still“, „matt“, ja „sehr matt“. Dabei sind die Detailpreise in Berlin noch die gleich hohen, wie sie seit Jahresfrist üblich sind. Weshalb also diese matte Stimmung bei den billigen Preisen? Antwort: Die Händler wollen keine niedrigen Preise, sie wollen keinen starken Auftrieb. Sie wollen durch „matt“ Stimmung“ dem stärkeren Auftrieb entgegenarbeiten. Nicht das Angebot soll die Fleischpreise regulieren, sondern die Händler wollen es, und den Händlern zu Liebe, den Landwirthen zum Schaden schreiben die deutschfreisinnigen Zeitungen ihre Artikel, in denen sie von der Regierung mehr Rücksichtnahme auf die „Volkernährung“ fordern. Wenn es den Blättern um dieses Eintreten für billigere Volkernährung Ernst wäre, so würden sie auch einmal den Händlern auf die Finger sehen müssen, und nicht fortgesetzt das Publikum mit dem Geschrei über die „vertheuernden“ Zölle täuschen und so die künstliche Fleischvertheuerung aufrecht zu erhalten helfen.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 22. Januar. Von den Hofjagden in Springe wird Kaiser Wilhelm am Donnerstag früh in Cuxhaven eintreffen, um die Eisverhältnisse an der unteren Elbe zu besichtigen und den neuen Dampfer „Auguste Victoria“ im Augenschein zu nehmen.

Zum ersten Vicepräsidenten des preußischen Herrenhauses an Stelle des verstorbenen Herrn von Rochow ist der frühere Minister des Innern, von Puttkamer, ausersehen.

Auf den preußischen Eisenbahnen steht eine Ermäßigung der Tarife für Massengüter und eine allgemeine Herabsetzung der Fahrpreise in Aussicht. Die bisherigen Vortheile der Retourbillets und der Gratisbeförderung von Reisegepäck bis zu einem gewissen Grade sollen dann aber fortfallen.

Die Reichsregierung hat aus Deutsch-Ostafrika jetzt die offizielle Nachricht erhalten, daß Major von Wissmann am 16. Januar nach dem Kilimandscharo-Gebirge aufgebrochen ist, um einen unruhigen Eingeborenen-Stamm zur Raison zu bringen. Gleich nach diesem Abmarsch soll Wissmann von einem Unwohlsein befallen sein. Hierüber liegen keine Nachrichten vor, sodass anzunehmen ist, der Anfall sei bald wieder vorüber gegangen. Im Übrigen ist es aber Thatache, daß das Gesamtbeinden des Reichskommissars recht sehr zu wünschen übrig lässt. — Der deutsche Arzt Dr. Zahl in Kamerun ist gestorben.

In der Revisionsinstanz verwarf das Reichsgericht die beantragte Freisprechung vom Landgericht zu Braunschweig nach dem Erlassen des Socialistengesetzes auf Grund desselben Verurtheilter mit der Begründung, das Socialisten-Gesetz sei bis zum letzten Tage seiner Geltungsdauer für alle bis dahin begangenen, nach demselben strafbaren Handlungen zur Anwendung zu bringen.

Gegen die Auswanderung nach Brasilien sollen ernstliche Maßnahmen ergriffen werden.

Darauf zieht die folgende Anfrage einer Anzahl von Abgeordneten an die Berliner Regierung ab: „Welche Maßregeln — neben den bis jetzt getroffenen — gedenkt die Staatsregierung angesichts der durch falsche Vorstellungen gewissenloser Agenten hervorgerufenen und im Frühjahr allem Anschein nach vermehrtem Maße drohenden Massenauswanderung nach Brasilien zu ergreifen?“ Im letzten Jahre ist bekanntlich schon die Zahl der Auswanderer nach Brasilien eine außerordentlich hohe gewesen, die unerfahrenen Landarbeiter im Osten sind durch die tollsten Versprechungen veranlaßt, über das Meer zu gehen.

Der 1. Mai ist innerhalb der letzten drei Monate von sieben europäischen Arbeiter-Congressen als dauernder Festtag der Arbeit angenommen worden: von den beiden französischen Congressen zu Lille und Calais, von dem deutschen Parteitag zu Halle, von dem spanischen Congress zu Bilbao, von dem belgischen Congress zu Brüssel, von der österreichischen Conferenz zu Brünn und von dem portugiesischen Congress zu Lissabon. Unter Hinweis darauf, daß der 1. Mai auch in Amerika und England gefeiert werde, verkündet das officielle Organ der deutschen Socialdemokratie, daß nunmehr endgültig der internationale Festtag der Arbeit festgesetzt sei, „der Bourgeoisie und allen übrigen Reactionären zum Trotz, durch den souveränen Willen der Arbeiter aller Länder.“ Der erwähnte souveräne Wille ist lediglich der Wille der Agitatoren. Am letzten 1. Mai ist die Arbeiterschaft im Ganzen weit davon entfernt gewesen, die gewünschte socialdemokratische Demonstration mitzumachen.

Wo wachsen unsere Soldaten? In seiner Reichstagsrede bei Gelegenheit der Zolldebatte hat der Abg. von Hellendorf mit Recht auf den Umstand hingewiesen, daß auf dem Lande unsere harten Männer und unsere Soldaten wachsen. Dieser Ausspruch hat kürzlich eine zahlmäßige Bestätigung gefunden. Ein Mitarbeiter der „Grenzboten“ hat Untersuchungen über die Wehrkraft der ländlichen und der städtischen Bevölkerung angestellt und diese haben ergeben, daß in den Städten durchschnittlich in jedem Jahre nur 3,8 waffentüchtige Männer auf jedes Tausend der Bevölkerung entfallen, auf dem platten Lande einschließlich der Städte, die keinen Landkreis bilden, aber nicht weniger als 9,8. Die Landbevölkerung, an sich schon viel zahlreicher als die städtische, ist also für unsere Wehrkraft fast dreimal mehr wert als die letzteren. Nun müßte man doch eigentlich denken, auf dem Lande, wo nach den freisinnigen und socialdemokratischen Schilderungen jeder Mensch, außer dem Großgrundbesitzer, ausgehungert, gemisshandelt und überarbeitet sein soll, könne die Wehrfähigkeit nur eine geringe sein, geringer jedenfalls als in den Städten, wo höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit, sowie „menschewürdiges“ Dasein die Arbeiter „widerstandsfähiger“ machen. Daß dem nicht so ist, beweisen die obigen mitgetheilten Zahlen, und aus diesen geht doch unzweifelhaft hervor, daß das „Eland der großen Massen“ auf den Dörfern nicht, vielmehr in den Industriezentren, den Domänen der Socialdemokratie zu suchen ist, und es dürfte nicht schwer fallen, nachzuweisen, daß in demselben Maße, in welchem die

Zahl der von den Umstürzern „Aufgeklärten“ wächst, sich die Zahl der Wehrpflichtigen verringert.

— Zwischen Deutschland und Italien schwelen jetzt Verhandlungen auf Heraussetzung des deutschen Eingangszolles für italienische Weine. Die einzige, noch zu überwindende Schwierigkeit soll darin liegen, zu verhindern, daß Frankreich ebenfalls dieser Vergünstigung theilhaftig wird.

— Das Koch'sche Mittel. Durch die zu erwartenden Bestimmungen über den Vertrieb des Koch'schen Heilmittels dürfte dasselbe, der „Apotheker-Blg.“ zufolge, nicht wie bisher nur klinischen Anstalten, sondern auch allen privaten Aerzten zugänglich gemacht werden. In den Apotheken wird das Mittel seinen Platz im Giftenkranke zu finden haben. Voraussichtlich wird das Mittel außer in den bisherigen Originalfläschchen auch in kleineren Packungen bis zu einem Gramm herunter geliefert werden. Die Abgabe dürfte nur auf jedesmal erneute „schriftliche“ Verordnung eines approbierten Aerztes zu erfolgen haben. Diese Recepte wären dann den Giftenkranken gleich zu behandeln, einzutragen und aufzubewahren. Der preußische Kultusminister holte von allen hervorragenden Aerzten, die mit dem Koch'schen Heilmittel operieren, Gutachten über ihre Beobachtungen und Erfahrungen ein. Es wird darüber eine Publikation vorbereitet.

— Der deutsche Geschäftsträger in Sofia über gab der bulgarischen Regierung eine russische Note, welche die Verhaftung von 16 angeblichen Nihilisten fordert. Der bulgarische Minister Gekow versprach die Einleitung einer Untersuchung.

— Staatsminister Frhr. von Lucius hat den Betrag des ihm erlassenen Fideicommissstempels von 30000 Mark dem Kaiser zur Verfügung gestellt. Der „Börsencourier“ will wissen, der Kaiser habe denselben dem Baufonds der Erinnerungskirche überwiesen.

— Der in Belgrad verhaftete Nabolsin ist aus Serbien verwiesen worden. Man will Briefschaften bei ihm gefunden haben, welche auf einen Anschlag gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien schließen lassen. Die Wahrscheinlichkeit wächst somit, daß Nabolsin mit der russischen Geheimpolizei in enger Verbindung gestanden hat.

— König Kalakaua von Hawaii, ist an den Folgen seiner übertriebenen Schnapsintoxikation gestorben. Kalakaua war ursprünglich Matrose, der eine Tochter des eingeborenen Königs von Hawaii heirathete. Bekannt war er durch seine starken Schulden und noch stärkeres Trinken. — Das japanische Parlamentsgebäude in Tokio ist niedergebrannt. Es liegt wohl Brandstiftung von Seiten der Japaner vor, welche von der Parlamentsherrlichkeit nichts wissen wollen.

— Zum Indianer-Aufstand in Nord-Amerika. Ueber New-York wird gemeldet: Mr. Russel Harrison, ein Sohn des Präsidenten der Vereinigten Staaten, der nach mehrjährigem Aufenthalt in den westlichen Staaten der Union jüngst nach New-York zurückkehrte, hat erstaunliche Enthüllungen gemacht über die Weise, in welcher die Indianer in den nordwestlichen Staaten von den Regierungs-Beamten behandelt werden. Er behauptet, daß die Agenten die Vertheilung der Lebensmittel-Nationen so lange verzögern, bis die Indianer Hunger leiden. Dagegen verkaufen sie den Indianern, größtentheils zu ihrem eigenen Nutzen, berausende Getränke und Schußwaffen. Der Genuss der ersten und der Besitz der letzteren sollen, wie Mr. Harrison behauptet, verantwortlich für alle von den Indianern verübten Ausschreitungen und Verbrechen sein. Die Schwierigkeiten mit den Indianern sind übrigens noch lange nicht behoben. Es sind nur alte abgenutzte Waffen abgeliefert, die neuen Waffen aber zurückbehalten. Auch sind im Streit wieder mehrere Weise erschlagen, welche zwangsläufig die Waffen fortnehmen sollten. Die Indianer befunden eine märrische und verdroßene Haltung, die nicht viel Gutes verspricht.

— Preußisches Abgeordnetenhaus. Am Mittwoch hatte das Hause eine sog. „große“ Sitzung. Verhandelt wurde der Fideicommiss-Stempelerlaß an den früheren Landwirtschaftsminister Frey, von Lucius anhängend Antrag Richter, welcher genaue Auskunft über diese Erlasse verlangt. Abg. Richter (frei) stellt diese Erlasse als ungerecht hin, die um so peinlicher in der Bevölkerung berührten, als sie eine Bevorzugung notorisch reicher Leute in sich schlossen. Er hofft, daß künftig solche Sachen nicht mehr vorkommen würden. Finanzminister Dr. Miquel erklärt Namens der Staatsregierung, daß es sich um ein unannehmbares Kronrecht der Staatsregierung handelt und bittet, den Antrag Richter abzulehnen. Das Recht

sollte aber nicht in dem Maße gefügt werden, daß die Gesetzgebung außer Kraft gesetzt werde. Im Lucius'schen Falle hat ein Beschluß des Staatsministeriums nicht stattgefunden. Kaiser Friedrich habe dem Minister Lucius den Freiherrnstitel unter der Bedingung verliehen, ein Fideicommiss zu gründen und zwar kosten- und stempelfrei. Lucius habe nur im guten Glauben gehandelt. Abg. Schuhmacher (freikons.) bezeichnet den Antrag Richter als unannehmbar, da er ein Kronrecht betrifft. Abg. Franck (natlib.) erklärt den Richter'schen Antrag ebenfalls als nicht annehmbar, beantragt aber, die Staatsregierung zu erfordern, 1) solche Stempelerlaß in Zukunft nicht mehr eintreten zu lassen, 2) dem Hause ein Etatsgesetz vorzulegen, welches die Angelegenheit definitiv regelt. Abg. von Rauchhaupt (konf.) ist aus den vom Finanzminister vorgebrachten Gründen gegen den Antrag. Abg. Windthorst (Er.) hofft, die Erörterung werde für die Herren Minister eine Mahnung zur Vorsicht sein. Im Lucius'schen Falle hätten aber wohl alle Beteiligten im guten Glauben gehandelt. Abg. Richter (frei) bestreitet im Schlußwort, daß hier ein Kronrecht vorliege. Die Verfassung enthalte nichts davon. Kaiser Friedrich habe den Stempelerlaß nicht veranlaßt, Freiherr von Lucius habe darum nachgesucht und Fürst Bismarck die Genehmigung eingeholt. In Zukunft würden adlige Herren höchstens nicht mehr um Stempelerlaß nachsuchen. Nur der Antrag 2 des Abg. Franck wird angenommen, der Antrag Richter und Franck 1 werden abgelehnt. Es folgt Beratung des sernen Antrages des Abg. Richter: die Regierung wolle dem Landtage Überlegungen vorlegen a) über die Zahl der dienstfreien Tage des Stations-, Strecken-, Fabrik- und Werkstattpersonals der Staatsbahnen; b) über das Einkommen der diätarischen Eisenbahnbeamten und über die Anstellungsverhältnisse. Vom Abg. Lieber (Er.) wird ein Unterantrag eingebracht, wonach besonders die Zahl der dienstfreien Sonntage mitgetheilt werden soll. Geh. Rath Gerlach erklärt, die Regierung sei nicht abgeneigt, die gewünschten Vorläufe zu machen, doch bedürfe es erst noch der Sammlung des Materials. Nach langer Debatte, an welcher sich die Abg. Hize (Er.), Simon (natlib.), Cremer (konf.), Dr. Sattler (natlib.) und Graf Limburg (konf.) im Wesentlichen für den Antrag aussprechen, wird derselbe mit dem Unterantrag Lieber der Budgetkommission überwiesen. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Zweite Etatsberatung.)

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 22. Januar 1891.

* [Herzog Ernst Günther] von Schleswig-Holstein, der Ehrenpräsident der Trabrenn-Gesellschaft Berlin-Westend, empfing am Sonntag, Abends 6 Uhr, die am Sonnabend neu gewählten Herren des Vorstandes, soweit dieselben sich in Berlin befanden, und hielt mit ihnen eine zweistündige Sitzung ab, in welcher Prinz Reuß-Stonendorf zum Vorsitzenden, Herr F. Simon zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurde. Schriftführer wurde Herr Mosino, Schatzmeister Herr G. Schleicher. Als General-Sekretär wurde Herr von Müller, der bisherige Obmann der Bahnrichter in Westend, in Aussicht genommen. Die Trabrenn-Gesellschaft ist damit abermals eine wichtige Etappe weiter geschritten in ihrer Entwicklung, und es ist nur zu wünschen, daß, wie es der Sportbetrieb als solcher bereit gestanden, auch die Landesfahrt aus den Bestrebungen derselben baldigen und nachhaltigen Nutzen ziehen möge.

* [Der Lehrer-Verein] beschloß in seiner gestrigen Sitzung, über 8 Tage eine Nachfeier zu Kaisers Geburtstag zu veranstalten. Herr Tischer wird hierbei den Festvortrag halten. Sodann führt Herr Meinicke fort in der höchst interessanten Beschreibung seiner Reise durch die deutschen Alpen.

* [Klarstellung.] Wir erhielten gestern Nachmittag vom Königlichen Eisenbahn-Betriebsamt zu Görlitz eine Zuschrift, betr. die von anderer Seite gebrachten Mittheilungen über Unregelmäßigkeiten bei der hiesigen Güter-Abfertigungsstelle dagehend, daß das Gerücht, nach welchem gegen den Vorsteher der Güter-Expedition, Herrn Hanfko, eine Disciplinar-Untersuchung eingeleitet sei, unzutreffend sei. Ebenso sei unrichtig, daß der genannte Beamte vom Amte suspendirt ist. Derselbe habe sich vielmehr in Folge eingetretener ärztlich bescheinigter Krankheit vom Dienst fern gehalten und mußte in Folge dessen zur Vertretung ein anderer Beamter herangezogen werden.

* [Auszeichnungen.] Dem Kreisboten Jahn in Böhlenhahn und dem Zimmerpolier Gottschling zu Goldberg ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* [Ärztekammer der Provinz Schlesien.] In der gestern Mittag zu Breslau unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Schlesien abgehaltenen ersten Sitzung der neu gewählten Ärztekammer fand die Konstituierung derselben statt. Es wurde beschlossen, den Vorstand wie bisher aus 7 Mitgliedern zu bilden. Gewählt wurde u. A.: Herr Dr. Riemann-Hirschberg. Gewählt wurde ferner als Delegirter für das Medicinal-Collegium Herr Sanitätsrat Born-Greiffenstein.

* [Was kommt von den gesammelten Streifgeldern an die Arbeiter.] Mit seiner

Namensunterschrift veröffentlicht W. Marr in der „Abwehr“ folgende Mittheilungen: „Bei dem Schneiderstreit in Hamburg wurden im Ganzen, und zwar nur unter den armen Arbeitern, 4858,08 Mt. Unterstützungs-gelder für die Streikenden gesammelt. Von dieser an und für sich gewiß nicht großen Summe erhielt die Streikkommision an „Besoldung“ 2196,37 Mt., bleibend 2661,71 Mt. übrig. Von diesem übrig gebliebenen Rest wurden noch abgezogen für „Druckkosten, Porto &c.“ 1209,49 Mt., mithin verblieben für die armen streikenden Schneidergesellen 452,22 Mark.“ Marr bemerkt dazu; „Ich gebe euch Zahlen! Widerlegt sie, wenn ihr könnt, ihr gelehrigen Schüler, die sich — „Sozialdemokraten“ nennen. Ihr wollt den armen streikenden Proletariern helfen, aber 75 Prozent steckt ihr in eure eigene Tasche!“

* [Entfernung der Eiszapfen.] Das zeitweise eintretende Thauwetter zierte die Dächer der Häuser mit Eiszapfen von oftmals bedeutender Länge. Um Unglück zu verhüten, seien alle Hausbesitzer dringend ermahnt, die Eiszapfen von den Häusern entfernen zu lassen.

d. Buchwald, 21. Januar. Bekanntlich fehlten im Hirschberger Kreise trotz seiner günstigen Terrainverhältnisse noch vor einem Jahrzehnt Fasanen vollständig. Erst im Jahre 1884 legte der Herr Revierförster Knippel hier eine sog. wilde Fasanerie in der „Harte“ an, indem er zuerst 10 Hennen und 2 Hähne und dann noch einmal 6 Hennen aussetzte. Die Befürchtungen, die an ein wärmeres Klima gewöhnten Thiere könnten in Folge der kalten und schneereichen Winter zu Grunde gehen, erfüllten sich zum Glück nicht. Die Fasanen gediehen vorzüglich und vermehrten sich auch in den ersten Jahren mehr und mehr, so daß schon — trotzdem eine ganze Anzahl jener Vögel sich in die Nachbarreviere von Lomnitz und Fischbach gezogen hatte — 1887 21 und 1889 bei einem Bestande von ca. 100 Stück Fasanen gegen 30 Hähne abgeschossen werden konnten. Leider lauten gegenwärtig die Nachrichten nicht so günstig.

* Löwenberg, 21. Januar. Bei einem biegsigen Bürger ließ ein Dienstmädchen aus Nachlässigkeit ein Licht in ihrer Kammer brennen, verschloß diese und entfernte sich aus dem Hause. Zum Glück wurde der Wirth, durch den Brandgeruch aufmerksam gemacht, des entstandenen Feuers gewahr, erbrach die Thür und dämpfte dasselbe.

e. Hahnau, 21. Januar. Am Sonnabend ist der Sattler Rösner aus Nieder-Leisendorf auf dem Heimwege von Goldberg im Schnee umgekommen. Die besorgten Seinen, unterstützt von der ganzen Gemeinde, suchten nach dem Vermissten, bis sie endlich am Montag früh die Leiche des Unglücklichen von Schneemassen bedeckt, am Grabenrand der Straße unsern von Ober-Leisendorf in sitzender Stellung kauernd fanden. Der Arme hatte sich bei einbrechender Dunkelheit auf den Heimweg gemacht, war aber unterwegs vor Er schöpfung in dem ungebahnnten Wege niedergesunken und, in der Absicht, ein wenig auszuruhen, vom Tode ereilt worden.

m. Greifenberg, 21. Januar. Von den Herren Revierjäger G. zu Kunzendorf und Forstreferendar Sch. zu Hermsdorf wurde bei einer am Sonnabend abgehaltenen Jagd zu Kunzendorf, Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Greiffenstein, ein Wildschwein von 1,75 Meter Länge und 1,10 Meter Höhe als seltene Jagdbeute erlegt. Der ca. 3 Centner wiegende Reiter ist vor Jahren aus den Kotzenauer Waldungen ausgebrochen und trieb sich seit dieser Zeit im Kunzendorfer Jagdrevier umher, jeder Nachstellung spottend. Herr Revierjäger G. scheint überhaupt ein vom Glück begünstigter Waldmann zu sein, da derselbe kurz nach beendeter Lehrzeit einen Steinadler erlegte, der sich nach Schlesien verirrt hatte.

h. Görlitz, 20. Januar. Wie oft das Leben und Gut so manchen Passagiers nur von der Aufmerksamkeit des betreffenden Zugpersonals abhängt, beweist wiederum ein Vorfall, welcher sich am Sonntag Morgen auf hiesigem Bahnhofe abgespielt hat. Der von Berlin eintreffende Personenzug Nr. 311 hielt, da das Einfahrtssignal auf „Halt“ stand, vor dem Rauschwalder Straßenübergang. Gleichzeitig wurde der nach Horka um die Zeit abgehende Güterzug Nr. 2312 abgelassen. Ein Zusammenstoß dieser beiden Züge wäre unvermeidlich gewesen, da die Linie nur eingleisig ist, wenn nicht die betreffenden Lokomotivbeamten alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel ergriffen hätten, dieses zu verhindern. Wie groß die Gefahr war, beweist, daß nur Schienelänge die beiden Züge trennte.

h. Görlitz, 21. Januar. In dem nahen Ebersbach ist ein Personenzug entgleist. 3 Waggons wurden zertrümmert, es sind zahlreiche erhebliche Verlebungen vorgekommen.

○ Schweißnitz, 21. Januar. Der Redakteur Szafranski, welcher längere Zeit das „Schweißnitzer Tageblatt“ redigte, hat sich der ihm drohenden Verhaftung durch die Flucht ins Ausland entzogen. Es handelte sich um die Verbüßung einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe, welche denselben für ein Pressevergehen von der hiesigen Strafkammer seinerzeit zuerkannt worden war.

i. Neisse, 21. Januar. In diesem Winter sind 25 Jahre vergangen, seitdem von Seiten der Stadt das Stadttheater dem Direktor Georgi überlassen wurde. Jedes Jahr ist die Gesellschaft nach Neisse gekommen und hat selbst hohen Ansprüchen genügende Vorstellungen gegeben. Zwar ist der alte Georgi seit zwei Jahren seinem Wirkungskreise durch den Tod entrissen; seine Frau Gemahlin aber, unterstützt von ihrem Schwiegersohne Herrn Göschke, hat sich mit Erfolg bemüht, die Gesellschaft auf der alten Höhe zu erhalten. Es sind in dem verflossenen Vierteljahrhundert noch andere Gesellschaften in Neisse erschienen; zum größten Theile aber mit wenig Glück und geringem Erfolge. Die Georgische Gesellschaft aber, stets treu ihrem ernsten Streben, kann mit Befriedigung auf die Vergangenheit zurückblicken. In der Geschichte des deutschen Theaters dürfte es einzig das stehen, daß eine Gesellschaft 25 Jahre hindurch ohne Unterbrechung nach einer und derselben Stadt zurückkehrt. Ein solches Jubiläum gereicht der Gesellschaft und ihrer Leitung sowohl wie der Stadt und ihrer Bevölkerung zur größten Ehre. Möge die Gesellschaft Georgi, deren Name in der gesammten deutschen Theaterwelt einen guten Klang hat, doreinst auch ihr 50 jähriges Jubiläum in Neisse feiern.

g. Freiburg, 21. Januar. Da sich bisher trotz mehrmaliger Ausschreibung, keine Käufer für das hiesige Kasernengrundstück gefunden haben, hat der Magistrat beschlossen, dasselbe getheilt zu veräußern. Der Kaufpreis für das gesammte Grundstück sollte 50000 Mk. betragen. — Der landwirtschaftliche Verein zu Reichenau veranstaltet am 24. Mai eine Thierschau.

b. Sagan, 21. Januar. Durch verschiedene Schicksalsschläge ist ein Führer der hiesigen Socialdemokraten zu besserer Einsicht gekommen. Derselbe ließ seine Ehe kirchlich einseanen und seine Kinder

er zahlreiche Hautabschürfungen, bedeutende Quetschungen an Brust und Rücken und einen compliciten Bruch des rechten Oberschenkels.

dt. Naudten, 21. Januar. Der Arbeiter Heinze begab sich am Sonnabend früh in den Pilgrammsdorfer Holzschlag zur Arbeit. In dem Schneegestöber am Abend ist Heinze auf dem Heimwege umgekommen. Sonntag Morgen wurde der Verunglückte etwa eine Viertelstunde von der Stadt entfernt tot aufgefunden.

z. Kreuzburg, 21. Januar. Ein Raubmord ist in der Nähe unserer Stadt verübt worden. Am vergangenen Sonnabend waren 2 Personen, anscheinend Herr und Diener, die angeblich aus Amerika stammten, auf der Eisenbahn nach Kreuzburg gekommen. Am anderen Morgen fanden sie in einem Schlitten die Reise über die russische Grenze fort, um in einem kleinen Dorfe unweit Nowo-Radomsk zu übernachten. Am nächsten Morgen fand man die Leiche des Herrn mit durchschnittenem Kehle vor. Der Ermordete soll im Besitz großer Geldmittel gewesen sein. Jedenfalls hat der Diener, von dem jede Spur fehlt, der aber um die Gelder seines Herrn wußte, denselben ermordet und dann beraubt.

Bermischtes.

Des Kaisers Wohlthätigkeit. In der Hofgesellschaft wird lebhaft ein Fall besprochen, der die bei jeder Gelegenheit sich bewährende Mildthätigkeit und Nächstenliebe des Kaisers im hellsten Lichte erscheinen läßt. Als letzthin der Monarch bei dem Ceremonienmeister Herrn v. Koze anwesend war, veranstaltete der Monarch, bevor er die Tafel aufhob, zu Gunsten einer armen Klavierlehrerin, von der, wie er sagte, durch den Grafen Eulenburg gehört hatte, daß ihr bei der jüngsten Überschwemmung in Karlsbad das Klavier weggeschwemmt und sie dadurch subfistenlos geworden sei, eine — Tellersammlung. Der Kaiser selbst legte als Erster einen Hundertmarkchein auf den Teller, um diesen hierauf an seinen Nachbar weiter zu geben. Selbstverständlich beeilte sich jeder einzelne der Anwesenden, dem Beispiele des Kaisers zu folgen und gleichfalls einen angemessenen Beitrag beizusteuern, so daß sich nach Beendigung der Sammlung, obwohl die Zahl der Geladenen nur eine verhältnismäßig geringe war, doch eine Summe ergab, welche genügte, um dem Elend der Betroffenen abzuhelfen.

Die Liebe ist blind! Ein blutiges Liebesdrama

Fünfundzwanzig Millionen Mark gestohlen hat der Direktor der argentinischen Postverwaltung in Buenos-Aires während einer Amtszeit von vier Jahren. Bei der Liquidation des Regimes Celman stellte man bei der Durchsicht der Postadministration, welche unter der Leitung des Dr. Carcano, eines Busenfreundes des Expräsidenten, gestanden hatte, einen Fehlbetrag von nahezu 11 Millionen Pesos fest, eine Summe, welche nach deutschem Gelde etwa 25 Millionen Mark beträgt. Dieses ungeheure Deficit wurde berechnet durch Addition derjenigen Geldbeträge, welche während jener vier Jahre bei der Postverwaltung als „verloren“ ange meldet, aber nicht ersegt worden waren, ferner durch die Zahl der Postwertzeichen, welche in den verschiedenen Postanstalten der Republik mehr verkauft wurden, als die Staatsdruckerei geliefert hatte. Die Geschäftspraxis Carcanos bestand nämlich darin, täglich mehrere Geldbriefe und Mandate mit hohen Beträgen für sich zu behalten und durch eine in seiner Wohnung eingerichtete lithographische Druckerei täglich Tausende von Brief- und Stempelmarken in jeder Preislage herstellen zu lassen, durch deren Verkauf er viele Millionen „verdiente“. Die Argentiner sind jedoch gegenüber derartigen Entdeckungen bereits sehr anempfindlich geworden, und so wurde auch die Mitteilung über diese Räubereien des vormaligen Postdirektors unter den gewöhnlichen Tagesnachrichten der Zeitungen aufgeführt, ohne daß sich darüberemand in besonderem Maße entüstet hätte. Auch wird es Niemandem einfallen, ein gerichtliches Vorgehen gegen Carcano zu verlangen, welcher vielmehr in ungestörter Ruhe mit den geraubten Millionen in Buenos Aires lebt.

Blutwürstige Findigkeit. Die hohen Fleischpreise erzeugen allmählich unnatürliche Zustände in der Ernährung des Landvolks, welches die größte Findigkeit anwendet, um in den Besitz animalischer Nahrungsmittel zu gelangen. So geht z. B. im Oberamtsbezirk Nagold die Sage um, daß einige Bauern des Schwarzwaldes R. seit geheimer Zeit ihren Schweinen jeden Samstag — zur Überlassen, um Blutwürste zu ihrem Sauerkraut am Sonntag zu bekommen! Das Abschlachten eines Schweines erscheint ihnen heuer angesichts der Fleischtheuerung zu luxuriös. Ob sich dieses sagenhafte Auskunftsmitte zur Nachahmung empfiehlt?

Aus der Kaserne. Sergeant: „Na Einjähriger, was ist denn ihr Vater?“ Einjähriger: „Re...“

Sie, mal

Mutter, und sähe sie auf dem Königsthron, könnte stolz auf ihn sein. Ich stelle auch die Behauptung auf, daß, wenn er nur den Willen hätte, es ihm gar nicht schwer fallen würde, eins der reichsten und schönsten Edelfräulein zur Frau zu bekommen. Bei seiner bestreitenden Persönlichkeit würde er überall mit offenen Armen aufgenommen werden, dessen bin ich gewiß. — Ja, es ist eine große Gnade von Gott, gute und brave Kinder zu haben. Sie wissen gar nicht, Casimira, welches Glück Sie in Roman besitzen!“

Sie seufzte kurz auf und senkte einen Moment den Kopf auf die Brust, dann sprach sie hastig weiter:

„Auch wir haben ein einziges Kind, auch unsere Spiridia ist gut, aber — sie steht voller Schwärmereien und phantastischer Ideen. Aber sie muß wieder zur Vernunft gebracht werden und das beste Mittel ist eine schleunige Verheirathung. Wie wäre es, Casimira, wenn wir aus unseren Kindern ein glückliches Paar machen, dann wäre uns Allen geholfen!“

Frau v. Bielinska schlug ganz entzückt die runden Händchen zusammen.

„Ein Brautpaar!“ rief sie aus. „Roman und Spiridia ein glückliches Brautpaar! Ach, Antonia, ich kenne mich nicht vor Freude! Aber ist es wirklich wahr, scherzen Sie nicht?“

„Mit solchen Angelegenheiten scherze ich nicht! Im Gegen teil, ich habe Alles ernstlich in Erwägung gebracht, Roman hat eine reiche Frau nötig — mein thörichtes Kind einen verständigen Mann, der im Stande ist, ihr die romanhaften Grillen aus dem Kopfe zu treiben. Ich hatte unen lichen Ärger und Verdrüß mit ihr. Denken Sie nur, das unbesonnene Mädchen knüpfte hinter dem Rücken der Pensionsvorsteherin einen Liebes handel mit einem deutschen Studenten an!“

„Barmherziger Himmel! la petite? Und das sagen Sie mir heute erst?“

Ein leichtes, sarkastisches Lächeln glitt über die Lippen der Gräfin, doch beachtete sie den Einwurf ihrer Freundin nicht, sondern fuhr im ernsten Tone fort:

„Das gedankenlose Kind wußte natürlich nicht, was es that, es war auch ein ganz unschuldiges Verhältniß. Er hatte ein

herrschte ein wüstes Treiben, Tag und Nacht kamen Gäste an, die sich mit Zechen, Kartenspiel, Streiten und Toben die Zeit vertrieben. Wenn die Herren dann erhitzt waren, dann flogen Teller und Gläser, sogar die gefüllten Weinfäschchen, durch die Fenster oder an die Köpfe der entsezteten Dienerschaft. Zuweilen brach ihre Zügellosigkeit und Wildheit in solcher Weise hervor, daß mich wahnsinnige Angst packte und ich erst dann wieder aufatmete, wenn Alles still wurde und die gleichfalls bezeichneten Kutscher ihre Herren vom Erdboden aufzuladen, in die Wagen schleppten und fluchend mit ihnen davonfuhren.“

Frau Casimira zog ihr Taschentuch hervor und drückte es wiederholt an die Augen, dann fuhr sie fort:

„Die Erinnerung daran macht mich ganz krank, ich kann absolut an jene Zeit nicht ohne Schauder denken. Sie wissen ja auch alles — ich schrieb Ihnen doch ausführlich! — Oder wissen Sie nichts mehr, Antolka?“

„Doch, doch, ich erinnere mich ganz genau, Ihr trauriges Schicksal erregte meine innige Theilnahme,“ erwiderte bewegt die Gräfin.

„Nun also, so hören Sie weiter! Mein Gatte war durch das viele Weintrinken allmählig stumpf und gleichgültig geworden, auch seine Gesundheit hatte gelitten, und ehe noch Roman in Wilna seine Universitätstudien beendet hatte, wurde sein Vater von jahrelangem Siechthum erlöst. Doch das ist Ihnen ja auch bekannt — Roman mußte nun schleunigt nach Lygotta kommen, um Ordnung zu schaffen, denn unser Gut war verschuldet, die Revenüen verkümmert, alle Verhältnisse verwirrt. Mein Mann hatte sich wenig um die Landwirtschaft gekümmert und sich vollständig auf seinen Inspektor und auf unseren Hoffüden verlassen. Roman war nun Tag und Nacht thätig, er engagierte einen anderen Verwalter und fand auch einen ehrlicheren Juden, der uns zu mäßigen Prozessanten leit. So gelang es seiner Energie und Umsicht, den Ruin von uns fern zu halten. Wenn Roman meinen Rath befolgt, sich eine reiche Frau zu suchen, dann wird auf Lygotta bald wieder Alles ins Gleiche kommen! Meinen Sie nicht auch, Antonina, daß er verpflichtet ist, bald zu heirathen? Natürlich reich! Und es gibt hier genug reiche

Am
inen
ptet.
bief.
9.70
oach.
insta
100
t. —
3.60
4.00
8.30
kart.
bis
ogr.
100
9.00
lms.
kgr.
—
bis
aps.
bis
der.
bis
ogr.
ther.
sich.
5.
ung.
2.20

iger
eine
hern
IX.

Zahl der von den Umstürzern „Aufgellärteten“ wächst, sich die Zahl der Wehrpflichtigen verringert.

— Zwischen Deutschland und Italien schwelen jetzt Verhandlungen auf Heraussetzung des deutschen Eingangszolles für italienische Weine. Die einzige, noch zu überwindende Schwierigkeit soll darin liegen, zu verhindern, daß Frankreich ebenfalls dieser Vergünstigung theilhaftig wird.

— Das Koch'sche Mittel. Durch die zu erwartenden Bestimmungen über den Vertrieb des Koch'schen Heilmittels dürfte dasselbe, der „Apotheker-Btg.“ zufolge, nicht wie bisher nur klinischen Anstalten, sondern auch allen privaten Aerzten zugänglich gemacht werden. In den Apotheken wird das Mittel seinen Platz im Gifthschränke zu finden haben. Voraussichtlich wird das Mittel außer in den bisherigen Originalfläschchen auch in kleineren Packungen bis zu einem Gramm herunter geliefert werden. Die Abgabe dürfte nur auf jedesmal erneute „schriftliche“ Verordnung eines approbierten Aerztes zu erfolgen haben. Diese Recepte wären dann den Gifthscheinen gleich zu behandeln, einzutragen und aufzubewahren. Der preußische Kultusminister holte von allen hervorragenden Aerzten, die mit dem Koch'schen Heilmittel operiren, Gutachten über ihre Beobachtungen und Erfahrungen ein. Es wird darüber eine Publikation vorbereitet.

— Der deutsche Geschäftsträger in Sofia übergab der bulgarischen Regierung eine russische Note, welche die Verhaftung von 16 angeblichen Nihilisten fordert. Der bulgarische Minister Grekov versprach die Einleitung einer Untersuchung.

— Staatsminister Frhr. von Lucius hat den Betrag des ihm erlassenen Fideicommissstempels von 30000 Mark dem Kaiser zur Verfügung gestellt. Der „Börsencourier“ will wissen, der Kaiser habe denselben dem Baufonds der Erinnerungskirche überwiesen.

— Der in Belgrad verhaftete Nabolsin ist aus Serbien verwiesen worden. Man will Briefschaften bei ihm gefunden haben, welche auf einen Anschlag gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien schließen lassen. Die Wahrscheinlichkeit wächst somit, daß Nabolsin mit der russischen Geheimpolizei in enger Verbindung gestanden hat.

— König Kalakaua von Hawaii, ist an den Folgen seiner übertriebenen Schnapsintoxikation gestorben. Kalakaua war ursprünglich Matrose, der eine Tochter des eingeborenen Königs von Hawaii

sollte aber nicht in dem Maße gelüft werden, daß die Gesetzgebung außer Kraft gesetzt werde. Im Lucius'schen Falle hat ein Beschluß des Staatsministeriums nicht stattgefunden. Kaiser Friedrich habe dem Minister Lucius den Freiherrnritual unter der Bedingung verliehen, ein Fideicommiss zu gründen und zwar kostens- und stempelfrei. Lucius habe nur im guten Glauben gehandelt. Abg. Schuhmacher (freil.) bezeichnet den Antrag Richter als unaehnbar, da er ein Kronrecht betrifft. Abg. Franck (natlib.) erklärt den Richter'schen Antrag ebenfalls als nicht annehmbar, beantwirkt aber, die Staatsregierung zu erachten, 1) solche Stempelerlaß in Zukunft nicht mehr eintreten zu lassen, 2) dem Hause ein Etatsgesetz vorzulegen, welches die Angelegenheit definitiv regelt. Abg. von Rauchaupt (kons.) ist aus den vom Finanzminister vorgebrachten Gründen gegen den Antrag. Abg. Windthorst (ctr.) hofft, diese Erörterung werde für die Herren Minister eine Mahnung zur Vorsicht sein. Im Lucius'schen Falle hätten aber wohl alle Beteiligten im guten Glauben gehandelt. Abg. Richter (freil.) bestreitet im Schlussswort, daß hier ein Kronrecht vorliege. Die Verfassung enthalte nichts davon. Kaiser Friedrich habe den Stempelerlaß nicht veranlaßt, Freiherr von Lucius habe darum nachgefragt und Fürst Eismarck die Genehmigung eingeholt. In Zukunft würden adelige Herren hoffentlich nicht mehr um Stempelerlaß nachsuchen. Nur der Antrag 2 des Abg. Franck wird angenommen, der Antrag Richter und Franck 1 werden abgelehnt. Es folgt Berathung des ferneren Antrages des Abg. Richter: die Regierung wolle dem Landtage Übersichten vorlegen: a) über die Zahl der dienstfreien Tage des Stations-, Strecken-, Fahr- und Werkstattpersonals der Staatsbahnen; b) über das Einkommen der dienstlichen Eisenbahnbeamten und über die Anstellungsvorhältnisse. Vom Abg. Lieber (ctr.) wird ein Unterantrag eingebracht, wonach besonders die Zahl der dienstfreien Sonntage mitgetheilt werden soll. Geh. Rath Gerlach erklärt, die Regierung sei nicht abgeneigt, die gewünschten Vorläufe zu machen, doch bedürfe es erst noch der Sammlung des Materials. Nach langerer Debatte, an welcher sich die Abggs. Häge (ctr.), Simon (natlib.), Cremer (kons.), Dr. Sattler (natlib.) und Graf Limburg (kons.) im Wesentlichen für den Antrag aussprechen, wird derselbe mit dem Unterantrag Lieber der Budgetkommission überwiesen. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Zweite Etatsberathung.)

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 22. Januar 1891.

* [Herzog Ernst Günther] von Schleswig-Holstein, der Ehrenpräsident der Trabrenn-Gesellschaft Berlin-Westend, empfing am Sonntag, Abends 6 Uhr, die am Sonnabend neu gewählten Herren des Vorstandes, soweit dieselben sich in Berlin befanden, und hielt mit ihnen eine zweistündige Sitzung ab, in welcher Prinz Reuß-Stonsdorf zum Vorsitzenden, Herr F. Simon zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurde. Schriftführer wurde Herr Mosino, Schatzmeister Herr G. Schleicher. Als General-Sekretär wurde Herr von Müller, der bisherige Obmann der Bahnrichter in Westend, in Aussicht genommen. Die Trabrenn-Gesellschaft ist damit abermals eine wichtige Etappe weiter geschritten in ihrer Entwicklung, und es ist nur zu

Namensunterschrift veröffentlicht W. Marr in der „Abwehr“ folgende Mittheilungen: „Bei dem Schneiderstreit in Hamburg wurden im Ganzen, und zwar nur unter den armen Arbeitern, 4858,08 Mk. Unterstützungs-gelder für die Streikenden gesammelt. Von dieser an und für sich gewiß nicht großen Summe erhält die Streikkommission an „Besoldung“ 2196,37 Mk., bleiben 2661,71 Mk. übrig. Von diesem übrig gebliebenen Rest wurden noch abgezogen für „Druckkosten, Porto &c.“ 1209,49 Mk., mithin verblieben für die armen streikenden Schneidergesellen 452,22 Mark.“ Marr bemerkte dazu: „Ich gebe euch Zahlen!“ Widerlegt sie, wenn ihr könnt, ihr gelehrigen Schüler, die sich — „Socialdemokraten“ nennen. Ihr wollt den armen streikenden Proletariern helfen, aber 75 Prozent steckt ihr in eurem Tasche!“

* [Entfernung der Eiszapfen.] Das zeitweise eintretende Thauwetter ziert die Dächer der Häuser mit Eiszapfen von oftmals bedeutender Länge. Um Unglück zu verhüten, seien alle Hausbesitzer dringend ermahnt, die Eiszapfen von den Häusern entfernen zu lassen.

d. Buchwald, 21. Januar. Bekanntlich fehlten im Hirschberger Kreise trotz seiner günstigen Terrainverhältnisse noch vor einem Jahrzehnt Fasanen vollständig. Erst im Jahre 1884 legte der Herr Revierförster Knippel hier eine sog. wilde Fasanerie in der „Harte“ an, indem er zuerst 10 Hennen und 2 Hähne und dann noch einmal 6 Hennen aussetzte. Die Befürchtungen, die an ein wärmeres Klima gewöhnten Thiere könnten in Folge der kalten und schneereichen Winter zu Grunde gehen, erfüllten sich zum Glück nicht. Die Fasanen gedeihen vorzüglich und vermehrten sich auch in den ersten Jahren mehr und mehr, so daß schon — trotzdem eine ganze Anzahl jener Vögel sich in die Nachbarreviere von Lomnitz und Fischbach gezogen hatte — 1887 21 und 1889 bei einem Bestande von ca. 100 Stück Fasanen gegen 30 Hähne abgeschossen werden konnten. Leider lauten gegenwärtig die Nachrichten nicht so günstig.

— Löwenberg, 21. Januar. Bei einem biegsigen Bürger ließ ein Dierstmädchen aus Nachlässigkeit ein Licht in ihrer Kammer brennen, verschloß diese und entfernte sich aus dem Hause. Zum Glück wurde der Wirt, durch den Brandgeruch aufmerksam gemacht, des entstandenen Feuers gewahr, erbrach die Thür und dämpfte dasselbe.

e. Haynau, 21. Januar. Am Sonnabend ist der Sattler Rösner aus Nieder-Leisendorf auf dem Heimwege von Goldberg im Schnee umgekommen. Die besorgten Seinen, unterstützt von der ganzen

und liebenswürdige Edelfräuleins, die meinen Roman mit Freuden nehmen würden, aber denken Sie nur, er will nicht — er will partout nicht, soviel ich auch zurede! Es ist wirklich unbegreiflich, welchen Eisenkopf er in dieser Beziehung zeigt! Dabei habe ich ihm vorgestellt, daß wir, wenn eine reiche Frau ins Haus käme, doch aller Sorgen ledig wären, Gesellschaften geben, Reisen ins Ausland machen könnten. Sie werden begreifen, Antoska, daß ich nach jahrelangem Kummer mein Leben auch ein wenig genießen möchte! Mein Gott, ich würde in diesem Falle auch meine Toilette und Confitüren aus Paris beziehen, wie Sie es thun! Aber glauben Sie, daß er meine Ideen verwirklicht? Bewahre! Er will vorläufig nichts vom Heirathen wissen, sondern erst versuchen, ob er sich durch eigene Kraft über Wasser halten kann. Nicht einmal Besuch auf den Nachbargütern will er machen, wo reiche Töchter zu haben sind! — „Er hätte kein Talent zum Courmachen,“ antwortete er nämlich, „und er hätte auch noch kein Mädchen gefunden, das ihm gefällt.“ — Das ist doch geradezu wunderbar, denn in Polen giebt es reizende Fräulein ohne Zahl. Wenn er nur suchen wollte, er würde schon finden. „Nein, nein, ich heirathe noch nicht!“ Das ist die Antwort auf alle meine flehenden Bitten!“

Die Gräfin hatte die Herzengelüsse ihrer Freundin mit sichtlichem Interesse angehört. Als diese geendet hatte, nickte sie ein paar Mal wie zustimmend vor sich hin.

„Ja, liebe Casimira,“ sagte sie, „Sie haben viel Schweres überwinden müssen, aber regen Sie sich nicht mehr darüber auf, denn was vergangen ist, ist vergangen, und es ist ganz recht von Ihnen, daß Sie Ihre Hoffnung auf die Zukunft setzen. Auch ich bin überzeugt davon, daß sich noch einmal Alles zum Besten für Sie wendet. Wenn ich mich ganz zu Ihnen ausgesprochen habe, werden Sie sich wundern, wie merkwürdig unsere Gedanken und Wünsche übereinstimmen, und wie richtig ich, ohne vollständig mit Ihnen Verhältnissen bekannt zu sein, kombiniert habe!“

„Ach, ich wundere mich selten über etwas, was mit Ihnen im Zusammenhange steht, thure Antonia. Sie sind eine kluge, erfahrene Frau und finden für Alles das Rechte!“

„Danke schön für Ihre gute Meinung. Und wenn Sie solches Vertrauen zu mir haben, will ich auch offen zu Ihnen reden, ganz so, wie es mir ums Herz ist.“

Die Gräfin schwieg plötzlich, zog ihr Taschentuch hervor und rieb eifrig an ihrem seitlichen Kleide herum, als wolle sie ein paar in Wirklichkeit gar nicht vorhandene Staubflecken davon entfernen, bis sie endlich mit etwas gepreßter Stimme fortfuhr:

„Sie ahnen wohl gar nicht, welches der eigentliche Beweggrund meiner Reise nach Czenstochau ist?“

Frau von Bielinska riß erstaunt die Augen auf, sie ahnte gewiß nichts.

„Ich, ich,“ sagte sie, „oh doch — ich denke, der lieben Spiriida zarte Gesundheit ist die hauptsächlichste Veranlassung dazu. Und sie hofft auf die Gnade unserer Madonna. Sie wird auch nicht vergebens hoffen, denn wenn kein Arzt mehr helfen kann, ist man ihrer Hilfe gewiß. Das habe ich erst kürzlich bei meinen Gichtschmerzen erfahren. Bier Wochen kurte der Doktor an mir herum, da legte mir die Michalina ein Tüchlein mit dem Bilde der Gebenedeiten auf, und im Nu waren die Schmerzen verschwunden.“

Die Gräfin lächelte überlegen.

„Nun, vielleicht wird meine Tochter durch die Gnade der Mutter Gottes auch wieder gesund! — Doch ich habe noch andere Dinge bei unserer Wallfahrt ins Auge gesetzt, liebe Casimira, und was mich anbetrifft, verlasse ich mich mehr auf die natürlichen Zufälle des Lebens, die uns entweder verhängnisvoll oder glückbringend werden. Wir sind alte intime Freunde und Sie kennen mich genau, da habe ich wohl nicht erst nötig, unnütze Redensarten zu machen, damit Sie mich völlig verstehen!“

„Da bin ich doch neugierig!“ tief die Herrin von Lygotta, indem sie rasch der Gräfin näher rückte.

Letztere zog ruhig, ohne eine Miene zu verzieren, ihre Handschuhe an und sagte mit leiser halbverschleierte Stimme:

„Ihr Roman ist ein guter, liebenswürdiger Mensch. Wir lernten ihn schätzen, als er in Wilna fast täglich bei uns verkehrte. Sein Charakter ist zuverlässig und ehrenwerth, und jede

h. Görlitz, 21. Januar. In dem nahen Ebersbach ist ein Personenzug entgleist. 3 Waggons wurden zertrümmert, es sind zahlreiche erhebliche Verletzungen vorgekommen.

○ Schweißnitz, 21. Januar. Der Redakteur Szafranski, welcher längere Zeit das „Schweidnitzer Tageblatt“ redigte, hat sich der ihm drohenden Verhaftung durch die Flucht ins Ausland entzogen. Es handelte sich um die Verhölung einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe, welche denselben für ein Presvergehen von der hiesigen Strafkammer seinerzeit zuerkannt worden war.

i. Neisse, 21. Januar. In diesem Winter sind 25 Jahre vergangen, seitdem von Seiten der Stadt das Stadttheater dem Direktor Georgi überlassen wurde. Jedes Jahr ist die Gesellschaft nach Neisse gekommen und hat selbst hohen Anspruch genügende Vorstellungen gegeben. Zwar ist der alte Georgi seit zwei Jahren seinem Wirkungskreise durch den Tod entrissen; seine Frau Gemahlin aber, unterstützt von ihrem Schwiegersohn Herrn Göschke, hat sich mit Erfolg bemüht, die Gesellschaft auf der alten Höhe zu erhalten. Es sind in dem verflossenen Vierteljahrhundert noch andere Gesellschaften in Neisse erschienen; zum größten Theile aber mit wenig Glück und geringem Erfolge. Die Georgi'sche Gesellschaft aber, stets treu ihrem ernsten Streben, kann mit Beifriedigung auf die Vergangenheit zurückblicken. In der Geschichte des deutschen Theaters dürfte es einzig dastehen, daß eine Gesellschaft 25 Jahre hindurch ohne Unterbrechung nach einer und derselben Stadt zurückkehrt. Ein solches Jubiläum gereicht der Gesellschaft und ihrer Leitung sowohl wie der Stadt und ihrer Bevölkerung zur größten Ehre. Möge die Gesellschaft Georgi, deren Name in der gesammten deutschen Theaterwelt einen guten Klang hat, dereinst auch ihr 50 jähriges Jubiläum in Neisse feiern.

g. Freiburg, 21. Januar. Da sich bisher trotz mehrmaliger Ausschreibung, keine Käufer für das hiesige Kästnergrundstück gefunden haben, hat der Magistrat beschlossen, dasselbe getheilt zu veräußern. Der Kaufpreis für das gesamte Grundstück sollte 50000 M. betragen. — Der landwirtschaftliche Verein zu Reichenau veranstaltet am 24. Mai eine Thierschau.

b. Sagan, 21. Januar. Durch verschiedene Schicksalsschläge ist ein Führer der hiesigen Socialdemokraten zu besserer Einsicht gekommen. Derselbe ließ seine Ehe kirchlich einsegeln und seine Kinder tauften. Doch die Socialisten wollten ihren Genossen, der ein gutes Agitationstalent bewiesen, nicht so ohne Weiteres aufgeben. Von Berlin wurden ihm die besten Versprechungen gemacht; 100 M. event. auch 1000 M. sollte er jährlich erhalten und dafür nichts weiter thun, als auch ferner Unzufriedenheit säen. Alle Versprechungen haben nichts gefruchtet. Der Bekehrte ist seinen Grundsätzen treu geblieben.

+ Sprottau, 21. Januar. Der Arbeiter Hanich war mit anderen Männern auf dem Buchwalder Bahnhofe mit dem Reinigen der Schienen geleise beschäftigt. Da ein Zug heranbrauste, sprangen die Arbeiter bei Seite; Hanich hatte eine Hacke liegen lassen und wollte dieselbe noch schnell in Sicherheit bringen. Zum Entsetzen Aller wurde er von den Rädern der Maschine erfaßt und auf der Stelle getötet. Der Vermüllte hinterläßt eine Frau und zwei unversorgte Kinder.

n. Münsterberg, 21. Januar. Aus einem Dorfe hiesigen Kreises war ein Bauernsohn nach Brasilien ausgewandert. Vor einiger Zeit fiel denselben eine Erbschaft von über 10000 Mark zu und sandten seine Geschwister das Geld unter der bekannten Adresse an den Ausgewanderten ab. Nach Absendung des Geldes traf ein Brief aus Brasilien, unterzeichnet von einer weiblichen Person ein, im welchem mitgetheilt wurde, daß der Ausgewanderte am gelben Fieber verstorben sei. Die Absenderin schreibt, daß sie die Braut des Verstorbenen sei. Von dem Gelde erwähnt die Briefschreiberin nichts und haben die Absender des Geldes die Vermittelung des deutschen Consuls in Anspruch genommen. — In Folge des unfreundlichen Wetters blieb der Maurer Bauz mit drei andern Genossen im Neubau der Thonröhren- und Chamottefabrik hieselbst über Nacht. Im Schlafe kommt es ihm vor, als ob er gerufen würde. Ohne die vollständige Besinnung erlangt zu haben, rafft er sich auf und stürzt bei dem Weitergehen aus einer Höhe von zwei Stockwerken herab. Dadurch erlitt

er zahlreiche Hautabschürfungen, bedeutende Quetschungen an Brust und Rücken und einen complicirten Bruch des rechten Oberschenkels.

dt. Raudten, 21. Januar. Der Arbeiter Heinze begab sich am Sonnabend früh in den Pilgrammsdorfer Holzschlag zur Arbeit. In dem Schneegestöber am Abend ist Heinze auf dem Heimwege umgekommen. Sonntag Morgen wurde der Vermüllte etwa eine Viertelstunde von der Stadt entfernt tot aufgefunden.

z. Kreuzburg, 21. Januar. Ein Raubmord ist in der Nähe unserer Stadt verübt worden. Am vergangenen Sonnabend waren 2 Personen, anscheinend Herr und Diener, die angeblich aus Amerika stammten, auf der Eisenbahn nach Kreuzburg gekommen. Am anderen Morgen fanden sie in einem Schlitten die Reise über die russische Grenze fort, um in einem kleinen Dorfe unweit Nowo-Radomsk zu übernachten. Am nächsten Morgen fand man die Leiche des Herrn mit durchschnittern Rehle vor. Der Ermordete soll im Besitz großer Geldmittel gewesen sein. Jedenfalls hat der Diener, von dem jede Spur fehlt, der aber um die Gelder seines Herrn wußte, denselben ermordet und dann beraubt.

Vermischtes.

Des Kaisers Wohlthätigkeit. In der Hofgesellschaft wird lebhaft ein Fall besprochen, der die bei jeder Gelegenheit sich bewährende Mildthätigkeit und Nächstenliebe des Kaisers im hellsten Lichte erscheinen läßt. Als letzthin der Monarch bei dem Ceremonienmeister Herrn v. Koke anwesend war, veranstaltete der Monarch, bevor er die Tafel aufhob, zu Gunsten einer armen Klavierlehrerin, von der, wie er sagte, durch den Grafen Eulenburg gehört hatte, daß ihr bei der jüngsten Überschwemmung in Karlsbad das Klavier weggeschwemmt und sie dadurch subfistenzlos geworden sei, eine — Tellersammlung. Der Kaiser selbst legte als Erster einen Hundertmarksschein auf den Teller, um diesen hierauf an seinen Nachbar weiter zu geben. Selbstverständlich beeilte sich jeder einzelne der Anwesenden, dem Beispiele des Kaisers zu folgen und gleichfalls einen angemessenen Beitrag beizusteuern, so daß sich nach Beendigung der Sammlung, obwohl die Zahl der Geladenen nur eine verhältnismäßig geringe war, doch eine Summe ergab, welche genügte, um dem Elend der Betroffenen abzuhelfen.

Die Liebe ist blind! Ein blutiges Liebesdrama hat sich in Frankfurt a. M. abgespielt. Der zwanzigjährige Commis Althaus tödete die vierzigjährige geschiedene Frau Seizler durch einen Revolverschuß und hierauf sich selbst, da die Eltern des Althaus gegen die Verbindung mit der Genannten waren.

Es gibt keine Kinder mehr. Der 13jährige Sohn des in der Grünstraße in Berlin wohnenden Kaufmanns M. hatte auf der Eisenbahn die Bekanntschaft eines 12jährigen niedlichen Mädchens gemacht und dasselbe zu seinem Bräutchen erkoren. Dagegen hätte sein nicht allzu strenger Herr Papa sicher keine Einwendungen gemacht, wenn er nicht gestern zufällig in den Überrocktaschen des verliebten Tertianers einen Brief gefunden hätte. Derselbe war von der Hand seiner Angebeteten geschrieben, und diese, die Tochter eines in der Nähe wohnenden Schlächters, gab in dem Schreiben ihre Zustimmung. Willy in die neue Welt zu folgen und bat ihren Geliebten, am Abend ja recht pünktlich auf dem Lehrter Bahnhof zu sein. Der Abend kam heran. Auf dem Bahnhofe befand sich die Herzengönigin, um ihren Auserwählten zu erwarten. Lange brauchte die „Dame“ nicht zu warten, denn Herr Willy betrat nach wenigen Minuten den Vorsaal. Eben wollte der junge Herr am Schalter Billets lösen, als ihn eine kräftige Hand am Kragen hatte und eine andere ihm einige schallende Ohrfeigen verzeigte. Herr M. war es gewesen, welcher unbemerkt sich gleichfalls auf dem Rendez-vous-Platz eingefunden hatte. In der Behausung angelangt, stellte es sich heraus, daß der Bengel seinem Vater 400 Mark entwendet hatte.

Eisenbahnraub in Amerika. Räuber überfielen den Expresszug nach Texas, welchen sie zur Entgleisung brachten und ausplünderten. Aus dem Postwagen raubten dieselben 20000 Dollars, schossen dessen Beamte nieder und plünderten sämtliche Passagiere. Die Räuber entkamen und werden von der Polizei verfolgt.

Fünfundzwanzig Millionen Mark gestohlen hat der Direktor der argentinischen Postverwaltung in Buenos-Aires während einer Amtszeit von vier Jahren. Bei der Liquidation des Regime Celman stellte man bei der Durchsicht der Postadministration, welche unter der Leitung des Dr. Carcano, eines Busenfreundes des Expräsidenten, gestanden hatte, einen Fehlbetrag von nahezu 11 Millionen Pesos fest, eine Summe, welche nach deutschem Gelde etwa 25 Millionen Mark beträgt. Dieses ungeheure Deficit wurde berechnet durch Addition derjenigen Geldbeträge, welche während jener vier Jahre bei der Postverwaltung als „verloren“ ange meldet, aber nicht ersetzt worden waren, ferner durch die Zahl der Postwertzeichen, welche in den verschiedenen Postanstalten der Republik mehr verkauft wurden, als die Staatsdruckerei geliefert hatte. Die Geschäftspraxis Carcanos bestand nämlich darin, täglich mehrere Geldbriefe und Mandate mit hohen Beträgen für sich zu behalten und durch eine in seiner Wohnung eingerichtete lithographische Druckerei täglich Tausende von Brief- und Stempelmarken in jeder Preislage herstellen zu lassen, durch deren Verkauf er viele Millionen „ verdiente“. Die Argentiner sind jedoch gegenüber derartigen Entdeckungen bereits sehr unempfindlich geworden, und so wurde auch die Mittheilung über diese Räubereien des vormaligen Postdirektors unter den gewöhnlichen Tagesnachrichten der Zeitungen aufgeführt, ohne daß sich darüberemand in besonderem Maße entrüstet hätte. Auch wird es Niemandem einfallen, ein gerichtliches Vorgehen gegen Carcano zu verlangen, welcher vielmehr in ungestörter Ruhe mit den geraubten Millionen in Buenos Aires lebt.

Blutwürstige Findigkeit. Die hohen Fleischpreise erzeugen allmählich unnatürliche Zustände in der Ernährung des Landvolks, welches die größte Findigkeit anwendet, um in den Besitz animalischer Nahrungsmittel zu gelangen. So geht z. B. im Oberamtsbezirk Nagold die Sage um, daß einige Bauern des Schwarzwaldes N. seit geheimer Zeit ihren Schweinen jeden Samstag — zur Ader lassen, um Blutwürste zu ihrem Sauerkraut am Sonntag zu bekommen! Das Abschlachten eines Schweines erscheint ihnen heuer angesichts der Fleischtheuerung zu luxuriös. Ob sich dieses sagenhafte Auskunftsmitte zur Nachahmung empfiehlt?

Aus der Kaserne. Sergeant: „Na Gijähriger, was ist denn ihr Vater?“ Gijähriger: „Regierungsrath, Herr Sergeant!“ Sergeant (wohlwollend) „So, so, Regierungsrath. Na, sehn Sie, das wär auch so 'ne Stelle für mich, wenn ich mal zum Civil herabsteige!“

Handelsnachrichten.

Breslau, 21. Januar. (Produkten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen ohne Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet. Weizen zu notierten Preisen gut verkläuft, per 100 Kgr. schles. weißer 18.50—19.20—19.80 M. gelber 18.20—19.10—19.70 M. seimste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwach. Angebot seiter, per 120 Kilogramm 16.50—17.70—17.90 seimste Sorte über Notiz bez. — Gerste n. f. Dual. beicht. per 100 Kilogr. 13.00—14.00—15.00—16.00, weißer 16.20—17.20 M. Hafer preishaltend, per 100 Kilogramm 12.80—13.20—13.65 M. — Mais mehr annehm., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 M. — Lupinen schwach. Kauflust, per 100 Kilogr. gelbe 8.30 bis 9.30—9.80 M. bläue 7.40—8.40—9.40 M. — Widen schwach. gefr. per 100 Kilogramm 11.70 bis 12.00—12.30 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 M. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 M. — Victoria 17.00—18.00—19.00 M. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delfaaten schwach. Umsatz. — Hansfamen schw. gefr. 16.00—17—17.50 M. — Bro 100 Kgr. netto in M. und Pf. Schlagleinfaat 17.00—19.00—21.50. — Winterrapss 22.00—23.0—24.50 Winterrüben 21.00—22.00 bis 23.50. — Leindotter 18.50—19.50—20.50 M. — Rapsflocken in rubiger Haltung, per 100 Kgr. schles. 12.00 bis 12.25 M. fremder 11.50—11.75 M. — Leinluchen o. Lender, per 100 Kilogramm schles. 14.50—15.00, fremder 12.50 bis 13.50 M. — Palmkernflocken gut behaupt., per 100 Kilogr. 11.75—12.00 M. — Klefamen schwacher Umsatz, rother in fester Haltung, 35—45—58 M. weißer gut verkläuft, 45—55—65—70 M. — Schwedischer Klee biegt fest, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 M. — Tanneillie ohne Aenderung. — Thymothee behauptet. — Heu per 50 Kgr. (neues) 2.20—2.50 M. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21—25 M.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrenräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX. Kolinngasse, 4.

Den geehrten Herrschaften von Hirschberg und Umgegend beehre ich mich hierdurch ergeben zu anzeigen, daß ich das

Colonialwaaren-, Mehl- u. Landesproduktengeschäft

des Herrn Fr. Dittrich's Wwe. am Burghor Nr. 1 am bierelbst täglich übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch zeitgemäße billige Preise, sowie durch Reellität und prompte Bedienung mir das Vertrauen aller mich Besuchenden zu erwerben und bitte ich bei Bedarf in meinen Artikeln mein Unternehmen freundlich untersuchen zu wollen.

Hirschberg, im Januar 1891.

Emil Maywald.

Thee

(neuer Grade) von seinem Aroma,
pro Pfund 3 Mk.
A. Scholtz,
Thee-Import-Geschäft,
Bahnhofstrasse No. 64.



Porzellan-, Glas- und Steingut-Handlung
(eigene Malerei)
P. Baude, 23 Bahnhofstr. 23,
vis-à-vis dem Gymnasium
Keine Waren in Luxus- und Gebrauchs-
Artikeln zu Fabrikpreisen.
Größtes Lager am Platze.

Zur Beerdigung

theurer Familienglieder empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **Steppdecken** in Shirting, Satin, Gaufré bis zur elegantesten **Sammet- und Atlasdecke** zu billigen Preisen. Reizende **Kinderkleider** in großer Auswahl für die gebräte auswärtige Kundshaft in ortsüblicher Ausstattung und nach jeder Entfernung sofortige Versendung. Um gütige Beachtung bitte!

Otto Kopfbauer,

Steppdeckenfabrikant und Specialgeschäft
sämtlicher Beerdigungsartikel,

28 Garnlaube 28, neben dem Gasthof „zum goldenen Schwert.“

183. Kgl. Preuss. Classenlotterie

Haupt- u. Schlussziehung 20. Januar—7. Februar 1890.

Haupttreffer 600000 Mark.

Originalloose mit Bedingung der Rückgabe 1/1 1/2 1/3 1/4
nach beendetem Ziehung 220 M. 110 M. 55 M.

Depot- resp. Antheilloose an in meinem Besitz befindlichen Originalloosen.
1/1 1/2 1/3 1/4 1/5 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64

220 M. 110 M. 55 M. 28 M. 14 M. 12 M. 7 M. 6 M. 3,50 M.

Porto und Liste 75 Pf.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich möglichst viele Anteile an verschiedenen Nummern zu nehmen:

10/8 10/10 10/12 10/14 10/16 10/18 10/20 10/22 10/24 10/26

280 M. 240 M. 140 M. 120 M. 70 Mk. 60 M. 35 M.

Cölnner Dombau-Loose (nur baares Geld) à 3,50 M., 1/2 2 M., 1/4 1 M.,

10/2 19 M., 25/2 47,50 M., 10/4 9,50 M., 50/4 47,50 M.

Als besonders chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschaftsspiele an folgenden 100 No. der Cölnner Lotterie

170601—625, 11826—850, 149826—850, 156726—750 und folgende.

1/100 Anteile à 5 Mark versendet (Porto und Liste 30 Pf., Ausland 50 Pf.)

August Fuhse, Berlin W. Cöln (Rhein)

Friedrichstrasse 79. Hohestrasse 137.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin. Fuhsebank Cöln.

Fortgesetzte wissenschaftliche Untersuchungen über die Wirkung des Chinin bei katarrhalischen Erkrankungen der Luftwege, haben zu der Herstellung der seit 10 Jahren rühmlich bekannten Apotheker W. Voss'schen Katarrhillsen geführt. Die Wirkung der mit Chocolade überzogenen und daher von Groß und Klein angenehm zu nehmenden W. Voss'schen Katarrhillsen (verhältnißl. à Dose M. 1 in den meisten Apotheken) ist eine wesentlich sichere und schnelle. Indem sie die Ursache des Katarrhs, die Entzündung der Schleimhaut in ganz kurzer Zeit oft schon in wenigen Stunden beseitigen — verschwinden auch die Folgezustände, wie Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf &c. Man achtet genau darauf, daß jede Dose mit einem Band verschlossen ist, das den Namenszug des controllirenden Arztes Dr. med. Wittlinger trägt. Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin, Salzsäure, Dreiblattwurzel, Dreiblatt-Extrakt, Süßholzpulver, Tragant, Perzogummi und Chocolade. In Hirschberg: Adler-Apotheke.

Ballschuh
empfiehlt allerbilligst in großer Auswahl
J. A. Wendlandt.

Volksküche
in der Hospitalstrasse täglich gutes Mittag.
b. v. zu 15, 10 und 5 Pf.

Ed. Seiler, Liegnitz

größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands, liefert Flügel, Pianinos und amerikanische Orgel-Harmoniums mit allen wünschenswerten Vorzügen: kräftiger, lieblicher Ton, leichte, vollkommen rezipirende Spielart, dauerhafteste Stimmlhaltung und mäßige Preise. Niederlage in den Filialen von W. Pernoster. Görlitz, Gerichtsstrasse.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: J. Böheim in Hirschberg.

Bekanntmachung.

300 Mk. Belohnung.

Die Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für ländliche Gebäude des Kreises **Löwenberg** sichert obige Belohnung demjenigen zu, welcher die Person, die in der Nacht vom 28. zum 29. April 1890 das Gehöft des Bauernbesitzers **Robert Marx** in **Spiller** in Brand gesetzt hat, so zur Anzeige bringt, daß dessen gerichtliche Bestrafung erfolgt. 3 II. 562/90.

Hirschberg, den 16. Januar 1891.

Der Erste Staatsanwalt

4. Klasse 183. Kgl. Preuss. Classenlotterie.

Ziehung vom 20. Januar.

Es wurden folgende größere Gewinne gewonnen:
15000 M. Nr. 10190 149 83; 10000 M. Nr. 74874 154515; 5000 M. Nr. 32537 291 7 125794 62895; 3000 M. Nr. 23197 47663 52198 52580 59205 6185 43191 68928 68936 69884 70767 87932 89214 9012 102851 11193 120221 146898 150563 156819 164418 167614 170600 171158 175788 178932 18446 186297 1500 M. Nr. 12912 20473 317 3 24024 46971 56452 68010 69829 752 9104937 111147 112844 116945 119 38 12 865 127796 148740 157238 1700 5 171546 171896 1737 6 189757 600 M. Nr. 343 10463 12485 13392 16099 17612 21927 26090 26268 34081 26328 37216 4988 51096 52162 54876 55399 5881 61582 64214 76254 78799 79179 100894 102314 102999 108792 112307 114408 121940 139363 142259 1458 2 156539 181555 181881 184729 186426 186547 — 15 00 M. Nr. 32687 10000 M. Nr. 27337 77892 155489; 5000 M. Nr. 449 9 67186 75778 98748; 3000 M. Nr. 1106 1286 4670 5792 7181 8896 11351 14121 29532 34548 45688 49007 60538 60596 61217 64296 64977 67653 69635 69983 79088 90451 1 1659 1 16392 111986 1132 4 113925 115352 118479 118852 120243 121828 122092 128048 142737 144022 145297 145768 151017 157327 161450 162726 166767 171716 172219 181322 182113 183328; 1500 M. Nr. 3384 11040 20596 32752 37726 43792 59699 64251 69985 63907 76119 85407 99708 12182 1089 9 113912 117786 119666 127488 129895 136714 141132 142191 142785 150731 150949 176292 520 M. Nr. 10 5154 68 0 7386 19798 81518 36888 38631 40478 42610 44885 49000 50852 51415 52539 58354 59157 73451 73941 94353 96250 97899 102244 1 16835 1153 10 122543 122605 123869 126209 127 95 132687 132996 132693 40188 142052 143912 145589 145748 155889 158851 161105 189076.

Ziehung vom 21. Januar.

15000 M. Nr. 132991; 10000 M. Nr. 11577 58988 75587; 5000 M. Nr. 19260 25873 1231 6 176714; 3000 M. Nr. 2392 17111 18267 18947 20022 22496 32244 37368 41719 50726 51515 52161 53207 55241 63627 64957 67548 69077 71921 72176 77597 85 05 85199 88008 88864 90285 91144 95176 96360 100227 104370 119922 122042 135501 135537 140594 150784 166811 170131 175687 177364 178993; 1500 M. Nr. 7553 14933 32025 32942 40918 57892 66422 69863 71094 75437 75505 82456 82598 83554 90599 97327 00552 102438 103699 10805 109022 110882 113416 114885 115146 12025 120425 125791 126110 127315 144322

Berliner Börse vom 21. Januar 1891.

Geldsorten und Banknoten. Binsfuss.

20 Fres.-Stücke 16,145
Imperials —
Desterr. Banknoten 100 R. 177,90
Russische R. 235,35

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe 4 106,90
Preuß. Cons. Anleihe 4 16,600
do. do. 31/2 98,50

do. Staats-Schuldscheine 31/2 99,75

Berliner Stadt-Oblig. 31/2 96,25

do. do. 31/2 96,40

Berliner Pfandbriefe 5 117,00

do. do. 4 104,19

Pommersche Pfandbriefe 4 102,2

Bojenische R. 101,50

Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe 31/2 97,90

do. landschaftl. A. do. 31/2 98,00

do. do. A. u. C. do. 4 102,50

Pommersche Rentenbriefe 4 102,50

Preußische R. do. 4 102,50

Preußische do. 4 102,50

Sächsische R. do. 3 102,50

Sächsische Staats-Rente 3 88,20

Preußische Prämien Anleihe v. 55 31/2 171,60

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Bd. Pfdr. 31/2 98,75

do. do. IV 31/2 97,8

do. do. V 31/2 94,30

Pr. Bd.-Bd. rüdz. I u. II 110 5 114,0

do. do. III rüdz. 100 5 97,50

do. do. V rüdz. 100 5 97,50

VI 5 107,50

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

144812 153893 159237 161846 174659 178039

182013 182313 185244 187246 500 M. R.

2591 12386 12684 18535 25685 28642 3 192

46401 48378 52967 550 9 6 546 61315 64808

64914 70560 75723 80644 81716 88357 88460

85916 101190 108425 113223 115161 121838

124892 125280 127107 129906 131787 140132

140267 141491 142249 14375 145922 148933

150784 162036 165056 168364 172551 173757

174114 184562 187932 188533 188533 188533

2129 66460 113695 130288 174424 186835;

3000 M. R. 5414 8614 14847 15522 16937

18408 20000 25460 47952 53089 53781 66896

11428 118 28 134179 146794 150516 161488

162956 16 759 166222 174866 182861 189849;

1500 M. R. 1258 16812 17757 23707 24